

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ein Geschenke zum Geburts- und Namenstage

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1753

VD18 13036602

Die andere Betrachtung Wie der gottselig gefeyerte Geburtstag ein rechter Bußtag seyn müsse, und wie wir daher uns zuvörderst recht prüfen, oder mit unserm Gewissen Abrechnung halten, und deßwegen ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194990

Drum auch, Jesu, du alleine
 Solt mein Ein und Alles seyn.
 Prüf, erfahre, wie ichs meine,
 Tilge allen Heuchelschein:
 Sieh, ob ich auf bösem, betrügllichem Stege,
 Und leite mich, Höchster! auf ewigem Wege:
 Gib, daß ich hier alles nur achte für Noth,
 Und Jesum gewinne: dis Eine ist noth!

Die andere Betrachtung

Wie der gottselig gefeyerte Geburtstag ein rechter Bußtag seyn müsse, und wie wir daher uns zuvörderst recht prüfen, oder mit unserm Gewissen Abrechnung halten, und deswegen auch die letzte Abrechnung vor dem Gerichte Gottes wohl bedenken sollen.

Segne, o Herr, auch diese Betrachtung, daß wir uns auch dadurch zur wahren Buße erwecken lassen, so daß uns, wie ein ieder Tag, so besonders unser Geburtstag ein rechter Bußtag sey. Dazu hilf uns, o Herr Jesu, um deines Namens willen. Amen!

Es ist in der vorhergehenden Betrachtung mit wenig Worten, und nur überhaupt gezeigt worden, wie man nach den Wor-

ten Hiobs seinen Geburtstag recht gottselig feyren solle, so daß man nach dem Beyspiel Hiobs recht erkenne, wie man Leib und Leben und was man hat, von Gott habe, und ihm dahero auch allein zu loben und zu dienen schuldig sey.

Da nun aber das von den meisten nicht recht erkant wird, und folglich mancher wol schon viele Geburtstage begangen, aber noch an keinem diese Sache, diese augenblickliche Dependenz von Gott recht erkant, und ihn recht als seinen Schöpfer und Erhalter geehret hat; so muß nun der erste recht gottselig gefeyerte Geburtstag ein Bußtag seyn, daß einer da in sein voriges ganzes Leben zurücke gehe, und sich prüfe, wie sein Leben beschaffen gewesen, und ob er auch wol recht erkant, daß er sein Leben und alles, was er hat, allein von Gott habe, und dahero auch ihm allein zu leben und zu dienen verbunden sey. Denn bey dieser genauen Prüfung wird er Sünde über Sünden finden und wol sehen, daß er der wahren Buße und Bekehrung nöthig habe, und sein ganzes Leben müsse ändern lassen, daß in ihm ein rechtes neues Leben angehe, und er aus dem Tode ins Leben komme und neu geboren, oder ein ganz anderer und neuer Mensch werde von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften. Und da wird der erste Gottgefällig gefeyerte Geburtstag auch ein geistlicher Geburtstag seyn, da er anfangen wird in der Kraft der neuen Geburt, im Geiste zu leben, oder dem allein zu leben, der ihm das Leben gegeben und bisher erhalten hat. Da wird und muß einer sein voriges Leben als ein

todtes

todtes Leben ansehen, da er noch entfernt gewesen von dem Leben, das aus GOTT ist, und dem Tode Frucht gebracht, oder lauter todte Werke gethan hat, davon er nichts in jenem ewigen Leben ernten kann. Da wird er sein voriges Leben auch als ein recht abgöttisches Leben ansehen, und mit wahrer Reu und Busse erkennen, wie er sich sonderlich damit versündigt, daß er nicht recht erkant und bedacht, daß er mit allem was er ist und hat, Gottes Geschöpfe und Eigenthum ist, und folglich ihm auch nicht allein gedienet und gelebet habe.

Hier werden zwar manche unwissende Menschen sagen: Ey wie sollte ich das nicht erkennen, ich weiß und glaube ja, daß GOTT mein Schöpfer und Erhalter ist, und ich bekenne ja auch, nach unserm Glaubensbekänntniß, daß mich GOTT geschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält. u. s. w. Allein ein Mundbekänntniß und ein Herzensbekänntniß ist zweyerley. Mit dem Mund bekennet man, daß man Leib und Leben, und was man sonst hat, von GOTT habe, aber mit dem ganzen Wandel verleugnet man solches: denn die meisten Menschen leben ja so, als wenn sie independent ihre selbst eigne Schöpfer und Herren wären, nicht aber von GOTT allein dependirten und abhingen. Darum muß das noch besser erwogen werden, was dazu gehöre, daß man mit Hiob GOTT von Herzen als seinem Schöpfer und Erhalter erkenne,

24 Betrachtungen von der gottseligen

damit man auch desto besser einsehen lerne, wie man sich an seinem Schöpfer versündigt habe, und folglich wahre Buße thun müsse.

Ein Mensch, der von Herzensgrund erkennt, daß der Herr an ihm Leben und Wohlthat gethan, oder ihm Leib und Leben, und was er hat, gegeben und erhalten habe, der sieht sich nicht an, wie er sein selbst sey, sein Selbstherr, oder ein Eigenthumsherr über Leib und Leben, und alles, was er hat; daher hält er sich nicht befugt, auch nur zu gedenken, geschweige zu reden und zu thun, was er will, sondern er verleugnet seinen Willen, und denkt: Ich bin Gottes Geschöpf und Knecht, und muß meinem Willen dem Willen und Befehl meines Schöpfers und Herrn gänzlich unterwerfen, und keinen eigenen Willen haben. Ein solcher wird dahero auch nicht sich selbst leben, sich nicht selbst nach der Klugheit des Fleisches zum Zweck setzen, und nur auf dis Leben sehen, um darinnen, wie man sagt, sich vollkommen und glücklich zu machen, wie es das Fleisch sich aussinnt; denn er denkt: Mein Schöpfer hat mir das leibliche und zeitliche Leben gegeben, daß ich ihm lebe und diene, und mich zu jenem ewigen Leben zubereite; hier bin ich nur eine ganz kurze Zeit, und dis Leben ist mir nur zur Zubereitung zu jenem ewigen Leben gegeben. Ein solcher, der da recht bedenkt, daß Gott ihn erschaffen, und zwar wie Hiob sagt, aus Leimen gemacht hat, und daß er wieder zur Erden werde, der wird sich nicht erheben, zumal wenn er recht bedenkt, daß er nicht nur Staub und Asche, sondern ein sündlicher Staub

ist,

ist, der nun nicht mehr so ist, wie er zuerst aus der Hand seines Schöpfers kommen, sondern durch die Sünde durch und durch verderbet ist. Und wenn er recht bedenkt, daß er wie ein Staub bald dahin fliegen, und bald, bald wieder zur Erde werden kann, davon er genommen ist; so wird er auch nicht sicher seyn, und nicht den Gedanken hegen und herrschen lassen: Mein Herr kommt noch lange nicht. Denn da der Herr seinen Odem in seiner Hand hat, so weiß er, es darf der Herr nur seine Hand abthun, so liegt er da und ist todt. Ein solcher wird sich nun auch selbst nichts zuschreiben, oder sich rühmen, sondern immer an die Worte gedenken: Was hast du, (o Mensch,) das du nicht empfangen hast: So du es aber empfangen hast: was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte. 1 Cor. 7. Er denket, alle meine Seelen- und Leibes-Kräfte habe ich von Gott, und nicht von mir selbst, und von ihm allein muß auch immer alles erhalten werden. Zieht er einen Augenblick seine Hand von mir zurück, so liege ich da, und kann da weder für mich selbst was denken, noch reden oder thun; also muß ich ja auch immer alles Gute ihm allein, mir aber nichts als die Sünde und Schwachheit zuschreiben. Und ein solcher wird also auch nichts thun und vornehmen, daß er nur seine eigne Ehre, oder Lob und Ruhm vor Menschen suche, sondern daß Gott gepriesen werde. Und da ist sein sehnliches Verlangen, daß er seinen Gott und Schöpfer, und seinen Heiland am Leibe und Geiste, oder mit

allen seinen Kräften der Seelen und Gliedern seines Leibes preisen und verehren möge, weil er ja nicht sein selbst, und daher für sich selbst keiner Ehre würdig und werth ist. Dahingehen eben die Worte aus 1 Cor. 6, 19. 20.: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist: welchen ihr habt von Gott, und seyd nicht euer selbst: Denn ihr seyd theuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes. Da sagt Paulus: Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkaufte, nemlich durch das Blut Christi. So sind wir unsers Gottes Eigenthum und nicht unser selbst, wegen der Erlösung, aber auch schon wegen der Schöpfung; das zeigen die folgenden Worte: Darum preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Das ist, Gott hat euch Leib und Seele, oder den Geist gegeben: Darum preiset ihn auch an eurem Leibe und in eurem Geiste, die beyde Gottes sind, und gebet also Gotte was Gottes ist, zu seinem Preis und Ruhm gänzlich hin. Gebt euch nur eurem Schöpfer zum ganzen Opfer und Eigenthum hin, daß ihr allein ihm zu Ehren lebet, oder alle eure Glieder des Leibes und Kräfte der Seelen so gebraucht, daß Gott euer Schöpfer gepriesen werde, denn dazu habt ihr eben Leib und Seele bekommen.

Ein solcher wird nun auch alle seine Seelenkräfte und Glieder des Leibes Gott ganz hin geben zu seinem Gebrauch, und zu seinen Waffen und

und Werkzeugen, daß Gott sie gebrauchen kann, wie, ja mehr als ein Mann seine Hand braucht, und ein Werkmeister sein Werkzeug: denn Gott hat mehr Recht zu uns, als wir zu unserer eignen Hand und andern Gliedern, als die wir nicht selbst gemacht, sondern allein von Gott bekommen haben. Ein solcher wird, wie alle seine Leibes- und Seelenkräfte, also auch alle seine andre Gaben und Wohlthaten zum Preise seines Wohlthäters gebrauchen, und dahero auch so gar sein Essen und Trinken zur Ehre seines Schöpfers richten. Er wird alle seine Vorzüge und Herrlichkeiten in die Stadt Gottes führen, und bey allen seinen irdischen Gütern sich nur stets als einen Haushalter ansehen, alles mit Dankagung und in Erkenntniß seiner Unwürdigkeit genießen. Und endlich wird ein solcher, der recht lebendig erkannt, wie er von Gott dependire und abhange, wie nicht seinen eignen Willen, seinen Lüste, also auch nicht anderer Menschen Lüste, oder nach anderer Menschen fleischlichem Willen leben, und ein Menschenknecht werden, oder den Menschen etwas zu Gefallen thun, wodurch er seinen Schöpfer beleidigte, und wird sich doch dabei nicht vor Menschen fürchten dürfen; denn er denkt. Ich siehe unter Gott, meinem Herrn und Schöpfer, der allein durch sein Aufsehen meinen Odem bewahret, dem muß ich mehr gehorchen als den Menschen, und der kann mich wol gegen alle Menschen schützen.

Wenn

Wenn sich nun die irdisch gesinnten Menschen und Weltkinder nach diesen Stücken recht prüfen möchten; so würden sie bald sehen, daß sie nicht den Sinn Hiobs haben, und noch nicht recht von Herzen Gott als ihren Schöpfer und Erhalter erkant und geehret, und also Millionen Sünden begangen, worüber sie müssen Buße thun. Sie bezeugen sich ja so, als wenn Gott nicht ihr Herr und Schöpfer, sondern ieder sein Selbstherr wäre und thun möchte was er wolte; indem sie voller Eigenwille seyn, und thun was ihnen gelüftet, nicht aber ihren Willen ihrem Gott unterwerfen, folglich ihr Lebtag noch nicht recht von Herzen die dritte Bitte gebetet haben. Sie leben und suchen sich auch selbst in allen Dingen, und sehen nur auf dieses Leben, als wenn sie nur zu diesem Leben allein erschaffen wären. Sie sehen sich nicht als solche an, die aus Leimen gemacht sind, und wieder bald zur Erden werden, daher überheben sie sich und leben so sicher, als wenn sie ewig hier leben solten. Sie verlassen sich auf sich selbst, auf ihre Kraft, ihren Verstand, ihre Gabe, und schreiben sich selbst alles zu, als ihr eignes, oder rühmen sich, als wenn sie dis und jenes nicht von Gott empfangen hätten, da sie doch nichts für ihr Eigenthum sich zuschreiben können, als die Sünde. Wie sie sich aber so ansehen, als wenn sie ihr selbst, und nicht Gottes Eigenthum wären; so sehen sie auch ihren Leib und Geist nicht als Gottes Gabe an, und preisen also auch nicht Gott am Leibe und Geiste, oder geben nicht
Gott

Gott alle Seelen- und Leibeskräfte gänzlich hin, zu seinem Gebrauch, daß er gepriesen und geehret werde, sondern sie suchen ihre eigne Ehre, und sind da, wie Lutherus redet Gottesräuber, weil sie die Ehre, die ihm allein gebühret, sich selbst nehmen, und nicht von Herzen sagen: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit. Sie geben nicht alle ihre Seel- und Leibeskräfte und Glieder zu Werkzeugen und Waffen der Gerechtigkeit, sondern zu Waffen der Ungerechtigkeit, und mißbrauchen sie wider Gott und zu seiner Verunehrung. Unsere Seelenkräfte und Glieder des Leibes sollen Gottes Waffen seyn, damit wir vor Gott gegen seine Feinde, Sünde und Satan streiten sollen, und diese Waffen nehmen solche Menschen und streiten damit wider Gott, ihren einigen und rechtmäßigen Oberherrn. Ist das nicht erschrecklich? Und endlich verwunden sie damit ihre eigne Seele, da sie ihre Kräfte und Glieder zur Sünde, zu fleischlichen Lüsten mißbrauchen: denn eine jegliche Sünde, sagt Sirach Cap. 21, 4. ist wie ein scharf Schwerdt, und verwundet, daß niemand heilen kann. Und Petrus sagt: Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, die Seele verletzen und verwunden. 1 Petr. 2, 11.

Wer also seine Glieder und Kräfte unrecht und sündlich gebraucht, der ist einem rasenden Menschen, oder dem König Saul gleich, der in sein eigen Schwerdt fiel, und er sündigt ärger als

als einer, der das Gewehr, so ihm sein König giebet, wider die Feinde zu streiten, wider ihn selbst erhebet: denn er setz und erhebet sich wider den allmächtigen Gott. Das Crimen læsæ Majestatis, oder das Laster der beleidigten Majestät, da man sich wider hohe Obrigkeiten setzet, wird in der Welt als das größte Verbrechen angesehen und am schärfsten bestraft: wenn aber die Menschen mit ihren Kräften und Gliedern gegen Gott sündigen; so wird die höchste Majestät, der König aller Könige, und Herr aller Herren beleidiget, und mit seinen eignen Waffen bekriegt und besritten. Wer bedenkt das?

Ihren Verstand und Vernunft, so sie von Gott bekommen und womit sie solten nachdenken, Gott könnte gedienet und geehret, und wie des wie Nächsten und ihr eignes Heil solte befördert werden, mißbrauchen sie zu mancherley bösen Rathschlägen, womit Gott und der Nächste beleidiget, und ihr eignes Seelenheil verhindert wird. Ihren Willen, mit welchem sie in herzlichster Liebe an Gott allein hangen und ihm, wie gedacht ganz unterwerfen sollen, den neigen sie zu den Creaturen und lieben die mehr als ihren Schöpfer. Ihr Gedächtniß, mit welchem sie an ihren Gott und Schöpfer, an ihren Heiland bald in der Jugend, und sodann fort und fort gedenken sollen, erfüllen sie mit vielen unnützen ja sündlichen Dingen, vergessen ihres Gottes und Heilandes, der sie erschaffen und erlöset hat, vergessen ihres Bürgen, der sie durch sein Blut erkauft hat, vergessen die empfangene Wohlthaten, vergessen

gessen ihre Sünden, womit sie Gott beleidiget; aber wenn sie beleidiget werden, das vergessen sie nicht, und möchten sich oft gerne rächen. So werden die Kräfte der Seelen gemißbraucht!

Wie mißbrauchen sie nicht aber ihren Leib und dessen Glieder? Ihre Lebenskräfte, ihren Odem, so sie vom H. Ern bekommen, den Gott in seiner Hand hat, und durch sein Aufsehen augenblicklich bewahren und erhalten muß, mißbrauchen sie immer alle Augenblicke wider Gott zur Sünde, zur Beleidigung und Verunehrung Gottes: denn so lange die Menschen noch nicht zum neuen geistlichen Leben, zum Leben, das aus Gott ist, gekommen sind; so ist ihr ganzes Leben eine immer fort währende Sünde, Beleidigung und Verunehrung Gottes. Ja so oft sie ihren Mund aufthun und ihren Odem von sich lassen, sündigen sie. Denn weil das Innere, die Seele, das Herz, als die Quelle nicht gereiniget ist, so ist alles unrein und sündlich, was mit den äußerlichen Gliedern des Leibes vorgenommen wird; so daß ein Unbefeelter mit allen seinen Gliedern fort und fort sündigt. Seinen Mund und Zunge läßt er unnütze ja sündliche Dinge reden, und bedenket nicht, daß er von einem ieglichen unnützen Worte solle Rechenschaft geben, und also eine schwere Verantwortung, ein großes Schuldregister vor Gott habe, besonders wenn einer in Kirchen oder Schulen ein Lehrer ist. O wie schwerlich versündigen sich da auf hohen Schulen solche Lehrer mit ihren sündlichen Discoursen in ihren Collegiis, da sie
von

von der Religion und von Knechten Gottes nachtheilig reden, oder sonst die jungen Leute mit unzüchtigen Worten, mit Scherz und Narrentheidingen wilde und leichtsinnig machen, daß sie ihres Schöpfers noch mehr vergessen, wenn sie hören, daß ihr Professor und Lehrer die wahre Ehrfurcht vor diesem ihrem Schöpfer aus den Augen setzet. Wie mißbraucht nicht auch ein fleischlich gesinnter Mensch seine Augen und Ohren, da er mit diesen gerne unnütze Dinge, Scherz und Narrentheidinge und ander sündliches Geschwätze höret: mit jenen aber nach Eitelkeit gasset, nur auf das Sichtbare sieht, nicht aber zu Gott im Himmel aufhebet; da er auch allerley Bücher liest, die seine Seele vergiften und verunreinigen, oder auch da und dort hinsieht, dadurch das Herz zur unreinen Lust entzündet wird, und da er also nicht den Sinn Hiobs hat, der Cap. 31, 1. sagt: Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich nicht achtete auf eine Jungfrau. Wie mißbraucht einer nicht auch seine Hände, wenn er solche im Zorne gegen andre Menschen aufhebet, ja wol gar in Eifer und Rache ein tödtliches Gewehr ergreiffet, oder wenn er sie nach Ungerechtigkeit ausstreckt, oder doch damit dem Dürstigen nichts reicht, oder untaugliche Arbeit macht, welches vor Gott lauter Ungerechtigkeit und Diebstal ist. Und wie mißbrauchen manche Gelehrte nicht ihre Hände, wenn sie unnütze ja sündliche Dinge, Romainen und andre sündliche Bücher schreiben und sonderlich die göttliche Wahrheit damit bestreiten

Frei
Di
fün
Me
da
pfer
Gehe
und
über
Blu
mit
und
fond
beso
hen
ist b
sie ih
fond
2
Leib
sie
Dio
mir
Lobe
Lebe
Und
chen
Wo
get.
ren
lich

streiten, und ihren Lesern irrige und schädliche Dinge beybringen, folglich noch nach ihrem Tode sundigen. Und wie mißbrauchen nicht auch die Menschen ihre Füße und alle ihre andre Glieder, da sie sich noch nicht ihrem HErrn und Schöpfer übergeben haben, und noch verkehrte Wege gehen.

Die wahren Gläubigen haben ihr ganzes Herz und alle ihre Seelen- und Leibeskräfte dem HErrn übergeben, und wünschen, daß sie mit allen ihren Blutstropfen ja mit iedem Odemholen, das ist, mit ihrem ganzen Leben Gott preisen mögen, und dazu erwecken sie sich, wie täglich, so ins besondere an ihrem Geburtstage, da sie an selbigem besonders bedenken, wie Gott ihnen Leib und Leben gegeben, und bisher erhalten: das alles aber ist bey den sichern Menschen ganz vergessen, da sie ihre Leibes- und Seelenkräfte nicht dem HErrn, sondern der Sünde und dem Weltgeist aufopfern.

Wie aber die sichern Menschen ihre Seelen- und Leibeskräfte mißbrauchen; eben so mißbrauchen sie auch alle andere Gaben und Wohlthaten, Hiob sagt: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und erkannte da mit herzlichem Lobe Gottes, daß Gott mit seinem leiblichen Leben ihm noch viel andre Wohlthaten erzeiget. Und so hat Gott auch manchen mit der leiblichen Geburt in diesem Leben noch viel andere Wohlthaten im Geistlichen und Leiblichen erzeiget. Er hat ihn lassen in der Christenheit geboren werden, und folglich alle Gnadenmittel reichlich mitgetheilet. O welche hohe Wohlthat!

Hätten wir nicht auch wie andre unter den armen blinden und finstern Heyden, Juden oder Türken können geboren werden: und wenn manche recht gottesfürchtige Eltern haben, und eine Christliche gottselige Erziehung genossen; so ist die Wohlthat noch grösser. Womit haben wir es vorhero verdienet, daß er uns solches wieder vergelte? Wie haben wir diese hohe Wohlthat erkannt und Gott gelobet, aber auch recht gebraucht? Das solte sonderlich eine Beschäftigung am Geburtstage seyn, da wir Gott für diese Wohlthaten von Herzen Dank sagten. Aber wie ist es geschehen? Wie viele Geburtstage hat mancher gefeyret und Gott noch nie dafür gedanket, daß er nicht nur ein vernünftiger Mensch, sondern in der Christenheit, und zwar auch in der evangelischen Kirchen und rechten Religion geboren und erzogen worden. Dieser Undank ist eine besondre Sünde, die er auch am Geburtstage begangen und darüber Busse zu thun hat. Und wie hat er diese hohe Gnade und Wohlthat gebraucht? Hat er auch, da er ein Christ heist, den Namen mit der That geführt? Hat er auch alle Gnadenmittel rechtschaffen gebraucht, und auch als ein Christ gewandelt, oder die reine heilige Lehre und Religion mit einem heiligen Wandel gezieret? oder hat er nicht etwan nur einen fleischlichen Ruhm daraus gemacht, und sich darauf verlassen, er müsse gewiß selig werden, weil er ja in der rechten Religion geboren und erzogen, und kein Heyde, Jude, Türke, oder Papist und anderer Irgeist wäre. Ein solcher hat doch wol noch einen heydnischen und jüdischen

sehen
blod
als
ihm
ner
mek
hat
dre
selig
Eh
nich
und
son
fun
stal
tha
Da
W
spr
den
Ha
sein
ist
geh
sieh
wie
W
geb
sche
ges
gen

hen Sinn, und sezet sein Christenthum mehr in bloße Uebungen des äusserlichen Gottesdienstes, als daß er Gott im Geiste dienete, und sein Herz ihm ergäbe und aufopferte; in welchem Fall einer bey solchem irdischen fleischlichen Weltfinn, mehr Verantwortung und Strafe zu fürchten hat, als Juden, Heyden und Türken oder andre Irrgläubige. Hat er vollends recht gottselige Eltern oder Präceptores und eine recht Christliche Erziehung gehabt, und hat sich doch nicht zum Herrn bekehret, so ist seine Schuld und Verantwortung noch grösser.

Ferner, Gott hat ihm nicht nur Leib und Leben, sondern auch die grosse Wohlthat der leiblichen Gesundheit, einen gesunden Leib, gesunde und wohlgestaltete Glieder und andre damit verbundene Wohlthaten gegeben. Wie hat er dis mit demüthigem Dank erkant, und seine Gesundheit gebraucht? Wie wäre es, wenn er gebrechlich, blind, taub, sprachlos, oder auf andre Weise mit ungesundem Leibe und schadhafte Gliedern geboren wäre? Hat er auch wol jemals und sonderlich an seinem Geburtstage Gott dafür gedanket? Das ist auch eine Beschäftigung am Geburtstage und gehöret mit zur gottseligen Feyer desselbigen. Er sieht oft manche gebrechliche Menschen vor sich, wie, wenn er auch so gebrechlich geboren wäre? Wie hat er Gott gedanket, daß er nicht auch so geboren worden? Gott läßt eben solche Menschen so gebrechlich geboren und vor unsere Augen gestellt werden, daß wir uns vor ihm demüthigen, dieser Wohlthat der gesunden Glieder und

unwürdig erkennen und ihm Dank sagen, aber uns auch erwecken, unsere gesunde Glieder desto besser zu seiner Ehre zu brauchen, damit in einem gefunden Leibe auch eine gesunde Seele sey. Aber wie viele Sünden werden auch da begangen, da manche ihre gesunde Glieder mißbrauchen, sich wegen ihrer Schönheit oder Stärke und Gaben erheben, darauf sich verlassen und folglich ie gesunder, stärker und begabter sie sind, nur desto mehr sündigen. Das soll nun auch an einem Geburtstage recht bußfertig erkant und bereuet werden, sonst kann Gott gar bald einen gesunden, in einen siechen und kranken Leib verwandeln, und dis oder jenes Glied schadhast werden lassen, daß man sehe, was man vorhero gehabt habe und Gott danke, für das, was man noch hat, wie Lutherus sagt: „Gott nimmt manchem Un-„dankbaren ein Auge, daß er ihm doch für das an-„dre danket;“, da er vorhero für beyde ihm nicht gedanket, oder sie nicht zum Preise seines Schöpfers gebrauchet hat.

Gott hat manchem, vermöge seiner leiblichen Geburt, auch allerley zeitliche Vorzüge nach diesem und jenem hohen Stande mitgetheilet. Wie hat er auch diese Wohlthat erkant und gebrauchet. Das ist auch eine besondre Materie die am Geburtstage zu bedenken ist. Hat er wol alle seine äußerliche Vorzüge der Gnade Gottes zugeschrieben, oder sich vor Gott gedemüthiget und erkant, daß er der sündlichen Geburt nach von dem ärmsten Bettler nicht unterschieden sey, sondern solcher äußerliche Unterscheid bloß von der

pur

pur
chen
Herr
von
Sira
dich
dacht
Köni
nich
zur
wie d
gen
seiner
ste B
burt
mehr
seiner
hoch
ein in
der S
ist,
nem
leuch
Herr
ist,
len.
sich
liche
Sü
te er
kom
stol

pur lautern ganz unverdienten Gnade und göttlichen Regierung herkommen, wie daher grosse Herren bey ihren Titulaturen voran setzen: Wir von Gottes Gnaden. Hat er wol die Worte Sirachs bedacht: Je höher du bist, ie mehr dich demüthige? Sir 3, 20. Hat er wol bedacht, daß er, ob er gleich ein Råyser und König wäre, doch auch wie der ärmste Bettler, nicht nur aus Leimen gemacht, und wieder zur Erde werden muß, sondern daß er auch wie der ärgste Uebelthäter, in Sünden empfangen und geboren ist, und also sich so wenig wegen seiner Geburt zu erheben Ursache hat, als der ärmste Bettler. Er sollte sich daher wegen seiner Geburt durchaus nicht erheben, sondern nur desto mehr demüthigen und erniedrigen: denn er ist nach seiner fleischlichen leiblichen Geburt, kein vor Gott hochgeborner, sondern ein geborner Sünder, ein in Sünden empfangen und geborner armer, elender Mensch, und der Zweck des hohen Standes ist, daß die Hohen als Lichter, die hoch auf einem Leuchter stehen, desto mehr andern vorleuchten sollen, und folglich alle ihre Hoheit und Herrlichkeit in die Stadt Gottes führen, das ist, das Reich Gottes desto mehr befördern sollen. Ist dis nicht erfolgt, sondern er hat sich seines hohen Standes, das ist, seiner fleischlichen Geburt überhoben; so ist das eine grosse Sünde, die an einem Geburtstage besonders sollte erkant und bereuet werden, sonst wird Gott kommen und einen demüthigen. Denn wer stolz ist, den kann er demüthigen. Daniel 4.

38 Betrachtungen von der gottseligen

34. Das mußte der grosse König Nebucadnezar bekennen. Und der Gott, der diesen stolzen König demüthigte, lebet noch, und kann die Höchsten in der Welt durch alle, auch die geringsten und verächtlichsten Creaturen demüthigen oder gar verderben, wie wir von Herode solches wissen.

Ferner, mancher hat vermöge seiner leiblichen Geburt allerley zeitliche, irdische Güter und Gaben, wie wäre es, wenn er von ganz armen Eltern, ja von Bettlern geboren wäre? wenn er hernach allerley schwere Dienste thun müßte, und allerley andre mit der Armuth und Verachtung verbundene Drangsale erlitt? Hat er auch dieser Wohlthat sich unwürdig geschämet, und sie mit demüthigen Dank erkant? oder hat er sich nicht etwan seines Gutes und Reichthums überhoben? Das bekante Sprichwort trift öfters ein: Gut macht Muth, Muth macht Uebermuth. Trifft nicht etwan auch bey ihm ein? Das ist bey manchem Hohen oder Reichen auch eine nöthige Prüfung am Geburtstage. Er ist, wie über sein Leib und Leben, so auch über sein zeitliches Vermögen kein Eigenthumsherr, sondern nur Gottes Haushalter, und muß von allen seinen Würden, Vorzügen, Gütern und Gaben einmal Rechnung ablegen. Er soll alle seine Güter und Gaben, oder sein tägliches Brodt mit Dankagung empfangen und Gott dafür preisen, wie auch seinem armen und dürftigen Nächsten damit zu Hülfe kommen, und gedenken, er könne mit seinen Gütern nicht schalten und walten wie er wolle,

woll
Eger
ein
der
vern
den
gep
le
ner
seine
zu
den
und
Gal
men
und
ode
tes
wer
He
Gü
för
un
lau
G
ma
hie
M
bel
G
ge
Z

wolle, sondern wie Gott will, der Haus- und Eigenthumsherr ist; indem er, wie gedacht, nur ein Haushalter, ein Hausknecht ist und alles nach der Vorschrift, nach dem Sinn des Hausherrn verwalten, oder da und dort hingeben und anwenden muß, daß der Name dieses seines Herrn gepreiset, sein Reich vermehret und sein Wille vollbracht werde. Zu diesem Zweck hat einer seine Leibes- und Seelenkräfte, und so auch alle seine zeitlichen Güter und Gaben bekommen, und dazu muß auch nun alles gebraucht und gerichtet werden, was einer auch im äußerlichen mit Worten und Werken, und bey dem Genuß der leiblichen Gaben vornimmt; davon ist nichts ausgenommen. Darum sagt nun Paulus so gar von Essen und Trinken: Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut es alles zu Gottes Ehre. 1 Cor. 10, 31. Geschicht dis nun nicht, werden nicht alle Seelen- und Leibeskräfte, alle Herrlichkeiten und Vorzüge in der Welt, alle Güter und Gaben zur Ehre Gottes, zur Beförderung des Reiches Gottes, und zum Heil und Besten der Menschen gebraucht; so ist das lauter Mißbrauch der Gaben und Wohlthaten Gottes, lauter üble Haushaltung, worauf einmal eine schwere Abrechnung folgen wird. Denn hier geschehen Millionen Sünden; weil ein Mensch, so lange er sich nicht von Herzen zu Gott bekehret, mit allen seinen Kräften, Gliedern und Gaben, mit allen Vorzügen und Gütern sündigt und alles mißbrauchet. Dis solte nun bey Zeiten, und so insbesondre an einem Geburtstage

40 Betrachtung von der gottseligen

mit recht bußfertigem Herzen recht bedacht werden, und da sollte und könnte einer nach dem, was hier vorgestellet worden, eine genaue Prüfung und Untersuchung seines Zustandes anstellen, und mit seinem Gewissen einmal rechte Abrechnung halten; weil er dort an jenem Tage von seinem Haushalten, von dem Gebrauch seiner Seelen- und Leibeskräfte, und allen seinen Gütern und Gaben wird müssen Rechenschaft geben. Und also muß der rechte gottgefällig gefeyerte Geburtstag, wie ein Bußtag, so zuvörderst ein Abrechnungstag seyn, da einer in sein ganzes Leben soll zurück gehen, und sein Wesen, sein Leben prüfen und überlegen, wie er in der letzten Rechnung und an jenem Tage vor dem strengen Gerichte Gottes bestehen werde. Hiervon, nemlich von dieser Abrechnung mit seinem Gewissen, muß er den Anfang machen, sonst ist alles andre vergeblich, was er auch meinet vorzunehmen, um seinen Geburtstag besser zu feyren. Ohne diese bußfertige Untersuchung und Ablegung seiner Rechnung sind alle Geburtstage sehr sündlich gefeyret worden. Und darum erkenne einer zuvörderst, wie so viele hier benante und andre Sünden, so auch insbesondrer seine also genante Geburtstags-sünden, das ist, solche Sünden, die er auch in seinen Geburtstagen begangen hat, da er nemlich das alles, was hier vorgestellet worden, noch nicht recht erwogen und geübet hat, noch nicht seine Sündenschulden überrechnet und Buße gethan, sondern wol, wie gedacht, auch an diesen Tagen desto mehr gesündigt und die Glieder

Glieder
Gott
zur
dern
ben
E
und
ihrem
gebra
lich, so
Tode
zen da
gefey
ganz
wol
andere
hätte
seine
die
Buße
tes
fuß
Thra
les
sien
ihn
den
genen
der
Glen
Wor
schreib

Glieder und Kräfte, Gaben und Creaturen Gottes nicht recht gebraucht, und also auch nicht zur Ehre Gottes gegessen und getrunken, sondern nach dem Fleisch wohl gelebet, und alle Gaben und Creaturen gemißbraucht.

Es solten billig die Menschen alle ihre Gaben und Kräfte so brauchen und genießen, wie sie an ihrem Sterbetage wünschen werden, solche gebraucht zu haben, und da solten sie, wie täglich, so besonders an ihrem Geburtstage an ihren Todestag gedenken, und sich mit bußfertigen Herzen dazu bereiten. Aber da ist an solchem fleischlich gefeyerten Geburtstage Tod, Hölle und Himmel ganz vergessen. Es wird dieser Tag, wie gesagt, wol auch mit Pauken, Geigen und Pfeiffen, oder anderer Lustbarkeit und Eitelkeit gefeyert, und es hätte wol mancher vielmehr Ursache gehabt, über seine Sünde zu schreyen und zu weinen, und wie die Schrift redet, im Sack und in der Asche Buße zu thun. O wie manche Gaben Gottes werden verschwendet, und in großem Ueberfluß verschüttet, die wol mit den Seufzern und Thränen der Armen vermengert seyn. Es sind alles himmelschreyende Sünden, wenn sie den Menschen beherrschen, und das Blut Jesu nicht für ihn um Gnade schreyt: aber manche Sünden werden doch insbesondrer himmelschreyende Sünden genennet; wohin sonderlich der versagte Lohn der Arbeiter und die Unterdrückung der Armen und Elenden gehören. Hierbey aber möchten wol die Worte Jacobi bedacht werden, da er Cap. 5, 1-6. schreibt: **Wolan nun, ihr Reichen: weinet und**

und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfressig worden. Euer Gold und Silber ist verrostet: und ihr Koft wird euch zum Zeugniß seyn, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesamlet an den letzten Tagen. Siehe der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben und von euch abgebrochen ist, das schreyet: und das Ruffen der Ernter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Ihr habt wohlgelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Ihr habt verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden. O da möchten wol die Hohen bey ihren so frölichen Geburtstagen gedenken: Hier bey Hofe ist iezo lauter Wolleben, wie siehts aber in meinem Lande und unter den armen Unterthanen aus? Wir jauchzen und jubiliren und sind guter Dinge, aber ist nicht da und dort ein armer Unterthan, der über allzu harte Bedrückung oder über ungerechte Richter seufzet und klaget? Laufen nicht mancher armen, verlassnen und gedruckten Witwe die Thränen von den Wangen, die aber gen Himmel steigen und um Hülfe schreyen? Hier bey Hofe ist alles voller Ueberfluß, muß aber nicht da und dort mancher Arme schmachten, hungern und dürsten? Solte und könnte man nicht durch gute Anstalten, Verordnungen und Mildthätigkeit den

den M
gar n
und di
Gedar
Befehl
gerech
dacht
des L
verme
E
ben,
dem F
unger
sie iez
Unre
wäre
gütlic
sen;
recht
zugef
als
Stif
durch
him
D
schul
gehe
aus
noch
wan
und
er e

den Armen zu Hülfe kommen? Dis alles wären gar nöthige und heilsame Geburtstagsgedanken und die ersten recht fürstliche, ja recht königliche Gedanken, da man nemlich auf wahre Buße und Besserung und auf Abschaffung so mancher Ungerechtigkeit, oder Bedrückung der Armen bedacht wäre, damit die Sünden und Seuffer des Landes weniger und der Segen des Herrn vermehret würde.

Solche Gedanken mögen aber auch andre haben, die ihre Geburtstage feyren, und sich nach dem Fleische wohlthun. Vielleicht ist auch mancher ungerechte Groschen unter ihren Gütern, wovon sie iezo an ihrem Geburtstage wohlleben, und das Unrecht hinein saufen, wie Wasser. Ja wäre es weiter nichts, als daß sie ihrem Bauche gütlich thun, aber den Armen ihr Herz verschließen; so wäre das schon vor Gott ein sehr ungerechtes Haushalten und lauter Ungerechtigkeit, zugeschwigen der groben Ungerechtigkeit derer, die als Vorsteher dieser und jener Aemter und milden Stiftungen von anderer Almosen prassen, und dadurch sonderlich an ihren Geburtstagen recht himmelschreyende Sünden begehen.

Das sind nun nur einige Sünden und Verschuldungen vor Gott, die in Geburtstagen vorgehen, wie wirds aber nicht in den andern Tagen aussehen? Mancher ist in seinem Geburtstage noch ein wenig bewegt, sonderlich wenn ihn etwan Gott im leiblichen vor andern gesegnet hat, und er solches bedenket, und dabey erwäget, wie er es wol nicht verdienet habe. Das ist ein nöthiger

44 Betrachtungen von der gottseligen

ger Geburtstagsgedanken, und ist ja gar löblich. Aber es muß nicht dabey bleiben, es muß nicht nur 'im Geburtstage einige Erwägung der unverdienten Wohlthaten und eine daher rührende Bewegung vorgehen; sondern es muß sich einer die Güte und Wohlthaten Gottes zur wahren Buße und Bekehrung leiten lassen, daß er gedenke: Siehe, du hast dich von Jugend auf an Gott versündigt und ihn noch nicht von ganzem Herzen gefürchtet und dich zu ihm bekehret, Gott sollte dich also strafen, und siehe, statt der Strafe thut er dir noch wohl, thut auch deinen Kindern wohl, versorget sie und segnet dich vor andern, auch in deinem Beruf, Amt und Stande. Ey sollte dich das nicht beschämen und zur wahren Buße erwecken, daß du dich auch vor andern durch diese Seite der Liebe zu ihm ziehen ließeest, damit du nicht deinen Theil nur hinweg habest, und dein Gutes in diesem Leben empfängest, sondern deine und der Deinigen Seele als eine Beute davon trägest? Denn was hülfte dich sonst aller leibliche Segen, alles Gut der ganzen Welt, wenn du deine Seele drüber verlierest?

Es muß also einer nicht nur seine bisher in Geburtstagen geschehene Sünden, sondern die in seinem ganzen Leben begangene Sündenschulden recht bußfertig zu erkennen suchen, und darum eine recht genaue Abrechnung mit sich selbst halten. Er muß seine so lange nicht gehaltene und verworrene Rechnung einmal und zwar bald, bald durchgehen und ins Reine, in Richtigkeit zu bringen suchen, sonst wird seine Rechnung immer verwor-

ren

ner un
schub
mit S

dis n
nicht
er noc
tigkeit
in der
wenn
zes Le
bey ih
Feine
sicher
Leben
schlag
de au
recht
siehe,
um n
Unge
und
träum
wenn
Fäme
Stim
nen
meh
gib g
ne S
ter
oder

ner und schwerer, und er häuft sich mit dem Aufschub seiner Abrechnung und Bekehrung Schuld mit Schuld, und also auch Strafe mit Strafe.

Er weiß nicht, wie bald er davon muß, ob dis nicht sein letzter Geburtstag ist, und ob er nicht plötzlich von dem Tode hingerückt wird, ehe er noch in wahrer Bussse seine Rechnung in Richtigkeit gebracht, daß er vor dem Gerichte Gottes in der letzten Abrechnung bestehen könne. Wie, wenn dis sein letztes Lebensjahr wäre? Unser ganzes Leben ist nur wie eine Hand breit, und vielleicht bey ihm kaum ein Finger breit, ja er ist keinen Tag, keine Stunde, keinen Augenblick vor dem Tode sicher. Die Kürze und die Ungewißheit seines Lebens sollte ihn ja bewegen bey Zeiten in sich zu schlagen, und er sollte keinen Tag, keine Stunde aufschieben, die Sache seiner Seelen einmal recht auszumachen, daß er wisse, wie er mit Gott stehe, und seines Heils gewiß seyn könne? Warum will einer es so auf ein Gerathewohl, aufs Ungewisse wagen, und von einem Geburtstage und Jahre zum andern so sicher, oder ungewiß, träumend und säumend dahingehen? Wiewäre es, wenn der Amtsbote oder Gerichtsdienner der Tod käme und ihn vors Gericht forderte, und die Stimme erschallte: Thue Rechnung von deinen Haushalten, du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Thue Rechnung, gib genaue Rechenschaft, wie du dein Leben, deine Seelen- und Leibeskräfte, deine zeitliche Güter und Gaben gebraucht und verwaltet hast, oder auch deinem Amte vorgestanden hast? Wie wür-

würdest du bestehen? Bist du bereit, oder bereit du: O nein, iezo wäre ich noch gar nicht bereit meine Rechnung abzulegen, es ist alles noch zu verworren, ich stecke und lebe noch in diesen und jenen Sünden, habe die alten Sündenschulden nicht abgethan, und lade wol noch immer neue Schulden, auch sonderlich immer neue Amtsschulden auf mein Gewissen. So würde mancher, auch wol mancher Lehrer, der die Seelen verwahrloset, antworten müssen, wenn er aufrichtig handeln wolte. Stehts nun aber noch so mit einem Menschen, und er muß selbst bekennen, die Sache seiner Seele, seine Gewissensrechnung sey noch nicht in Wichtigkeit gebracht, warum säumt und träumt er? Was will er denn dort vor dem gerechten Gerichte Gottes antworten, wenn die aus seiner Schuld verwahrloseten Seelen, die auf seine Seele gebunden sind, auftreten und wider ihn zeugen werden, daß er sie nicht den rechten Weg zum Himmel, den schmalen Weg gelehret, vielweniger ihn selbst betreten? Was will er antworten, wenn er, er sey wer er sey, ein Lehrer oder eine Obrigkeitliche oder andre Person, so viele mit seinem Wandel geärgert, und zur Sicherheit verführet, oder sonst so manche gedrucket, und so manche Ungerechtigkeit im Amt oder in Handel und Wandel begangen? Werden ihn nicht da auch seine Sünden unter die Augen schelten und er verstummen müssen? Wie kann er es nur eine Stunde, ich geschweige viele Stunden, Tage und Jahre aufschieben, recht in sich zu schlagen, und sein Leben, seine Amtsführung, seinen Seelenzustand, sein Herz recht zu untersuchen?

hen? i
schub s
de üb
keit ge
auch n
ger ha
Sterb
wissens
wolte?
ausseh
dem le
Also s
wie er
auch
So
befehr
ges g
fung
auch
Zorne
der
Gott
Und n
ist do
fefebr
nichts
schieb
längen
zu gek
Wie
in B

*B
G
G

hen? da er ja nicht weiß, ob er nicht bey dem Aufschub seiner gründlichen Bekehrung von dem Tode übereilet und hernach alles in lauter Unrichtigkeit gefunden werde? Wie könnte er, wenn er auch nicht plötzlich stürbe, ein ruhiges Sterbelager haben, wenn er seine Bekehrung bis aufs Sterbebette aufschöbe, und alsdann erst seine Gewissensrechnung, sein Schuldregister untersuchen wolte? * Wie verworren würde da die Rechnung aussehen, und wie könnte er mit Freudigkeit vor dem letzten Gericht zu stehen Hoffnung haben! Also sollte ja wol einer an seinen letzten Todestag, wie er nemlich so plötzlich kommen könne, wie auch an seinen Gerichtstag gedenken.

So er aber auch lange lebte, und er sich doch nicht bekehrte; so wäre sein langes Leben nur ein langes grosses Sündenregister, nur eine Häufung der Schulden mit Schulden, und folglich auch eine Häufung der ewigen Strafe und des Zornes Gottes, auf den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, wie Röm. 2, 5. deutlich zu sehen ist. Und wenn sich einer auch noch zuletzt bekehrte; so ist doch sein ganzes voriges Leben, ehe er sich bekehret, fruchtlos und verdorben, und er findet nichts davon in der seligen Ewigkeit. Darum schiebe einer doch keinen Tag, keine Stunde mehr länger auf, in sein Herz, in sein ganzes Leben zurück zu gehen, und seine Sündenschulden zu bedenken. Wie viele Sünden begeht ein sichrer Mensch nicht in Begierden, Gedanken, Worten und Wer-

ken

*Wie schwer kann ein Todtfranker nur eine verworrene Geldrechnung ablegen, wie viel schwerer wird ihm die Gewissensrechnung?

ken, nur in einer Stunde? Wie viele Stunden aber hat nicht ein Tag? wie viele Tage ein ganzes Jahr? und wie viele Jahre hat er nicht schon gelebet? Wie viele Millionen Schulden werden da zusammen kommen, die alle noch auf seiner Rechnung, auf seinem Schuldregister stehen, wenn er sich noch nicht von ganzem Herzen zu Jesu bekehret hat, und seine Schulden tilgen lassen? Darum muß er die Rechnungsbücher, wo seine Schulden angeschrieben stehen, aufschlagen, die alten Schulden hervor suchen, sich vor Gott anklagen und selbst richten, und dadurch vorbeugen, daß er nicht von Gott an jenem Tage gerichtet werde: denn so wir uns selbst richteten; so würden wir nicht gerichtet.* Merkest du es, o Mensch, so wir uns selbst richten; so werden wir nicht gerichtet, nicht, wenn wir uns in Eigenliebe und mit falschem Trost und nichtiger Hoffnung selbst schmeicheln und denken: du bist doch nicht so gar arg, andre sind viel ärger, Gott wird es nicht so genau nehmen, dis und jenes ist doch nur was kleines, und wird nicht bald das Strafgerichte Gottes nach sich ziehen. Nein, wer so denkt, der richtet sich nicht selbst und den wird Gott richten, und der wird es vor seinem Richterstuhl einmal gar genau nehmen; indem ein ieglicher an jüngsten Gerichte auch von einem ieden unnützen Worte soll Rechenschaft geben.** Darum bedenke doch noch ein ieder dis genaue und unparteyische Gerichte Gottes, und die letzte Abrechnung, da er von allen seinen Worten und Werken, ja Begierden und Gedanken wird Rechenschaft geben müssen

*1 Cor. 11, 31. **Matth. 12, 36.

muß
ein

S
selb
tet
dein
wer
bes
Ge
auc
ein
wi
rich
un
ber
mi
mi
den
ale
da
un
des
sey
mi
ne
lic
te
L
B
ne

müssen. Wovon in der folgenden Betrachtung ein mehreres wird zu sagen seyn.

HERR JESU, gib uns Gnade, daß wir uns ja nicht schmeicheln, aber wol uns selbst richten, damit wir auch nicht gerichtet werden, sondern mit Freudigkeit vor deinem Gerichte bestehen können, da du, wenn wir uns selbst richten, anklagen und beschuldigen, und zu deiner Unschuld und Gerechtigkeit Zuflucht nehmen, uns auch in deine Gerechtigkeit und Unschuld einkleiden, alles vergeben und nicht richten willst. Und dein Vater will uns auch nicht richten, so wir nur in dir erfunden werden, und du alle unsere Sünde unsers ganzen Lebens mit deinem Blut bedecktest. So laß mich denn nun auch an dem heutigen Tage mit recht bußfertigem Herzen die vielen Sünden meines Lebens dir bekennen, und alles als ganz aufgedeckt vor dir ansehen; aber da woldest du auch alles mit deiner Gnade und Gerechtigkeit, mit deinem Blute zu decken, und alles auf ewig lassen vergeben seyn, daher auch alle meine Rechnungen mit deinem Blut durchstreichen, und deinen Geist geben, daß ich ins künftige täglich mit meinem Gewissen Abrechnung halte, so daß von diesem Tage mein ferneres Leben eine rechte tägliche Abrechnung und Buße sey, eine stete Zubereitung zu meinem Ende, daß ich also jeden Tag einen rechten